

X-Project: CAFÉ PRIVILÈGE, CAFÉ CULTURE UND «SHORIN»

Privileg einer durchgefeierten Nacht

X-Project, Lieblingskind der Bieler Jugendpolitik. Die Projekte stellen sich vor, Teil 2. Zum Beispiel das Café Privilege.

«Eine Musikbar, wie es sie in Biel noch nicht gibt», behaupten die beiden Initianten.

■ BILDER: HERVÉ THIOU
TEXTE: PATRICK PROBST

Am Anfang stand der Ärger. David de Negro und Paride Manzi stellten fest, dass die Stadt Biel den jungen Leuten nach Mitternacht keine anständige Musikbar biete. Die bis in die Morgenstunden geöffneten Lokale seien heruntergekommen und würden von älteren, oft schummrigen Gestalten besucht.

Auf den Ärger folgte der Entschluss, selber eine Musikbar zu eröffnen, die all das böte, was sie vermissen. Doch wie den Entschluss umsetzen als junge Leute ohne Startkapital?

Ein Gassenarbeiter, der um den Stand der Bieler Jugendpolitik bestens informiert war, kam auf sie zu und erzählte vom X-Project und von der Möglichkeit, in diesem Rahmen eine Bar nach ihren Vorstellungen zu eröffnen. «Er schien uns das zuzutrauen», sagt David, der selber noch nie eine Bar geführt hat.

David, der Animator

Dafür ein Malergeschäft. Einer müsse wissen, wie man etwas organisiert, die Leute dazu bringe, sich für eine Sache zu begeistern. Dann könne er auch eine Bar



David, der Animator, mit Sonnenbrille; Paride, der Besonnene, im Hintergrund. Gemeinsam sind sie Feuer & Flamme für ihr Projekt, in Biel eine Musikbar zu errichten, wie es sie noch nicht gibt.

Privileg eine Plattform für unbekannte Bieler DJs. Bequeme Sofas sollen in den Ecken stehen, ein paar trendige Stehtischchen, ein wenig wie in der «Rotonde». Die Musik gerade so, dass die Leute etwas davon hätten, aber nebenbei immer noch diskutieren könnten. Dann den Pegel steuern, um die «verspäteten Partygänger», wie er das Zielpublikum nennt, in Fahrt zu bringen. Bis die Menge sich nicht mehr hinsetzen wollte, nur noch tanzen, die Arme über dem Kopf schwingen.

Erdung des Café Privilege zuständig. Paride hat das Sawi absolviert, versteht etwas von Management & Marketing. Im Gespräch erscheint er überlegt und besonnen. Die Sprüche, die Unterhaltung überlässt er David, ausser an gewissen Abenden in der zu eröffnenden Bar. Da will er sich hinter die Plattenteller setzen und Musik machen für Leute, die sie zu schätzen wissen. Nach dem Rezept von DJ Dainskin, dem Residenten im «No Joke».

sind dankbar um das X-Project. Ohne dieses hätten sie ihren Traum nicht umsetzen können. Die Mittel dazu hätten ihnen gefehlt, wie den meisten Jugendlichen. Der Staat sei zu strikt, deshalb die Stadt so tot. «Dabei wäre sie zum Leben gemacht», sagt David. Und: «Je mehr du dich dem Negativen hingibst, desto mehr nimmst es überhand.»

Die Revolution 2000
Also hat er sich fürs Positive entschieden. Gegen Hug könne er nicht einmal seine Wendigkeit ausspielen.

Kampfsport gegen die Aggression

«Shorin», Kampfsportschule für Jugendliche zum Niedertarif. Das Projekt leitet Orlin, Karatekämpfer und Kickboxer.

Orlin Gyger schwebt eine Kampfschule vor, möchte 13- bis 18-Jährige gegen einen Monatsbeitrag von 15 Franken Karate oder Kickboxen lehren. Das Projekt heisst Shorin. «Kampfsport», sagt Orlin, «baut Aggressionen ab, macht selbstsicher und hilft, sich auf ein Ziel zu konzentrieren.»

Andy Hug, Kickboxer, ist einer der erfolgreichsten Sportler der Schweiz. Was er im Stande ist, auszuteilen und einzustecken, findet höchstens in Japan Paroli. Dort ist Kickboxen ein heiliger Sport – «wie Fussball in der Schweiz», sagt Orlin. Kickboxen hingegen findet wenig Beachtung – trotz Andy Hug, der Ausnahmeerscheinung. Auch wenn seine K.O.-Schläge imposant sind, ist der Boom ausgeblieben. Hug sei zu gut, als dass sich irgendein Schweizer an ihm messen könne, vermutet Orlin. Deshalb sei es schwierig, ihm nachzueifern.

Gegen Andy Hug gekämpft

Orlin, 27, ist Karatekämpfer und Kickboxer. Er unterrichtet die beiden Sportarten in Luzern, an Andy Hugs Schule. Gegen die Ausnahmeerscheinung hat er auch schon Sparringkämpfe ausgetragen. Orlin, das Leichtgewicht, gegen Hug, das Schwergewicht. Gegen Hug könne er nicht einmal seine Wendigkeit ausspielen.